

22.3.2012

Vermarktlichung der Sozialen Arbeit - Wie kam das eigentlich damals dazu?

„Aber es ist doch heute so!“ mit diesem Argument ziehen sich auch kritische SozialpädagogInnen und durchaus kritische Träger, von der kritischen Betrachtung der Lage auf die Aufgaben zurück, die ihnen gestellt werden:

- die eigene Wirkung nachweisen
- messbare Kriterien für Ziele und Ergebnisse definieren
- mit betriebswirtschaftlichen Argumenten Bedingungen für sozialpädagogische Fachlichkeit erbetteln....

Sie scheinen in einer Falle zu sitzen, aus der sie nicht mehr heraus kommen und die sie weder infrage stellen noch reflektieren können. Das neoliberale Denken hat scheinbar alle sozialpädagogischen klugen Köpfe verseucht und in seinen Dienst genommen.

Soziale Arbeit lebt seit langem wie in Besatzungsverhältnissen: die Vermarktlichung hat sie verändert. Sie kann von dem, was sie war, nur noch träumen. Manchmal schafft sie es, trotz der Besatzer ein gutes Stück Soziale Arbeit hinzukriegen und verweist dann glücklich auf diese Leuchttürme.. in der Wüste.

Wie konnte es dazu kommen? Haben wir damals eigentlich alle geschlafen? Wann und womit fing das überhaupt an?

Für die jüngere Generation liegt das zweifellos in grauer Vorzeit, vor 20 Jahren etwa. Nicht lange genug, um nicht feststellen zu können, wie es passiert ist.

Kleine Gedächtnisstütze für alle, die es wissen wollen:

1. Im ersten Schritt auf dem Weg der Vermarktlichung erreichte die **Neue Steuerung** die Soziale Arbeit in Deutschland, also eine „Reform“ in der Gestalt einer „Verwaltungsmodernisierung“. Das „New Public Management“, ins Deutsche übersetzt „Neue Steuerung“, wurde 1990 für alle Kommunen verbindlich eingeführt und galt als Heilmittel für die allgemeine „Kostenkrankheit“ öffentlicher sozialer angesichts der leeren Kassen der Kommunen und als Unterstützung eines Rationalisierungs- und Qualitätsverbesserungsprozesses in der Sozialen Arbeit. Mit der Neuen Steuerung bekam das schon seit einiger Zeit diskutierte Konzept des Sozialmanagements einen zentralen und dominierenden Anspruch und entwickelte gleichzeitig ein durch und

durch ökonomisches Gesicht. Ausgangspunkt für die Neue Steuerung war vor allem die Diskussion um die steigenden Kosten im Sozialen Bereich bzw. der Wunsch, diese Kosten einzudämmen. Sie wurde Anfang der 90er Jahre von der KGSt („Kommunale Gesellschaft für Verwaltungsvereinfachung“; heute: „Kommunale Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsmanagement“) im öffentlichen Dienst – und damit auch für die öffentliche Soziale Arbeit – eingeführt. Die KGSt empfahl u. a., die bisherige Steuerung der Kommunalverwaltung über Einzelanweisungen und hierarchische Eingriffe durch eine Steuerung über Zielvereinbarungen (Kontraktmanagement) abzulösen. Das Kontraktmanagement spielte beim Aufbau der unternehmensähnlichen, dezentralen Führungs- und Organisationsstruktur in öffentlichen Verwaltungen die entscheidende Rolle.

Die mit der Neuen Steuerung angestrebte Verwaltungsmodernisierung der Sozialen Arbeit hatte also ihren Ursprung damit nicht im Sozialen Sektor selber (wie etwa der Reformansatz der „Neuorganisation“), sondern trat auf als finanzpolitische und sozialpolitische Forderung des gesellschaftlichen Systems an den öffentlichen Dienst insgesamt.

2. Mit der **Novellierung der §§ 78 a bis g KJHG (SGB VIII) im Jahre 1998** verschob der Gesetzgeber die Soziale Arbeit aus dem Non-Profitbereich in einen Sozialmarkt.

Im KJHG gibt es seitdem keine freien Träger mehr. Auch die Gemeinnützigkeit eines Trägers spielt nunmehr keine Rolle. Es gibt nur noch Anbieter von Leistungen. Der Paradigmenwechsel in der Sozialgesetzgebung bedeutet eine rechtliche und faktische Gleichstellung aller Anbieter. Damit gilt das Subsidiaritätsprinzip jetzt auch für gewerbliche Träger.

Die Finanzierung und Leistungserbringung erfolgt seit dem auf Basis eines unternehmerischen Verständnisses Sozialer Arbeit.

3. Schließlich veränderte „**vierte Gesetz für moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt**“ und die Eingliederung der Sozialhilfe in das Sozialgesetzbuch (**2003**) das gesellschaftliche Verständnis von Sozialpolitik. Der aktivierende Staat löste den Wohlfahrtsstaat ab. Für die Soziale Arbeit schlug sich das weniger in Paragraphen nieder, als vielmehr darin, dass die Soziale Arbeit – selber Teil der Sozialpolitik – in den Sog einer neuen, einer neoliberalen Ideologie geraten ist.

Die ökonomischen Voraussetzung für einen entsprechenden neuen neosozialen Ansatz in der Sozialen Arbeit waren bereits 1998 durch die Novellierung der §§ 78a ff geschaffen worden.

Solltet ihr - genau wie ich - damals geschlafen haben – das ist erst Recht ein Grund jetzt und heute hell wach zu werden!